

Weihnachten zwischen den Wendekreisen.

Von Colin Roß.

Weihnachten zwischen den Wendekreisen — es sind deren jetzt schon eine ganze Menge die wir erleben unter kaltem, auf sengend heißer Steppe, in Felten oder auf dem Meer, unter braunen, gelben und schwarzen Menschen. Allerdings, nicht alle diese Weihnachten spielen sich geographisch genau zwischen den Wendekreisen ab. Manches Tropenweihnachten erlebten wir ein wenig nördlich oder südlich von diesen beiden Imaginären und doch so bedeutungsvollen Linien. Aber das berührt nicht das Wesentliche dieser Weihnachten, das darin besteht, daß sie so unweihnachtlich waren, wenigstens was Umgebung und äußere Umstände betrifft. Jenseits der Wendekreise kann die Sonne ja noch viel unerträglich brennen als am Äquator, und diese heiße Sonne war jedesmal das erste, was sich der Weihnachtsstimmung entgegensetzte.

Unser erstes exotisches Weihnachten erlebten wir 1919 in Buenos Aires. Das war mitten im südlichen Sommer. Die Steinmauern der riesigen Stadt glühten, und der Asphalt schmolz zu einer weichen Masse.

Wir waren ausgefahren, kaum daß die Welt wieder für Deutsche offenbart, um zu erkunden, welche Veränderung der Krieg jenseits der Meere geschaffen und welche Möglichkeiten für Deutsche geblieben waren. Wir hatten wenig Geld damals, und um die Reste überhaupt zu ermöglichen, hatten wir alle Bette hinter uns abgehoben und alles verkauft, was wir besaßen, sogar unsere Bücher.

Wir dachten, auch unser Glück ein wenig in Südamerika zu suchen, aber es sah gar nicht so aus, als ob sich das so leicht finden ließe. So wurde es ein recht scheidenes Weihnachten, und unter der kleinen Palme, die wir als Christbaum geschmückt hatten, lagen die armeneligen Geschenke für unsere damals vierjährige Renate, die mit dieser Fahrt ihre erste Weltreise antrat.

Wir lebten so bescheiden wie möglich. Wir kauften in La Paz, der Hauptstadt Bolivians, in einer Art Glasveranda, einer Art ehemaligen Gewächshauses, das auf den Kronen von ein paar Euphorbia-Bäumen thronte. Unter dem dünnen Bretterfußboden war der Abgrund. Es war nur ein Raum. Renates Bett war von den unfrigen durch eine Decke abgetrennt. Wir holten Lebensmittel selbst auf dem Markt und kochten selbst. Wir lebten von einem Minimum.

Aber trotzdem war es eine unendlich glückliche Zeit. Wir hatten vor den Glasfenstern, die die Wände unseres Hauses bildeten, keinerlei Vorhänge, warum auch? Wir hatten kein Gegenüber, und niemand konnte zu uns hereinsehen außer dem Eiswächter des 7000 Meter hohen Alimani, das jeden Morgen und Abend uns zu Ehren in flammendem Rot erglühete.

Dann kamen zwei Weihnachten zu Hause und eine im Wintersturm auf dem Atlantischen Ozean und dann eine in den Tropen, diesmal fast direkt unter dem Äquator in der ostafrikanischen Steppe. Wir waren ausgerichtet am Heiligen Abend hinter einer Jochbrücke her, die ich zu filmen versuchte, und im Eifer des Befehdes hatte Renate die Objektive abgeteilt, die ich ihr anvertraute, bei einem plötzlichen Stellungswechsel der Kamera mitten in der Steppe stehen gelassen. Erst als wir mit den Aufnahmen fertig waren, merkten wir den Verlust. Ein eisiger Schreck überfiel uns, aber keiner verlor Zeit mit unnötigen Vorwürfen. Mit unerbittlicher Entschlossenheit und dem verzweifeltsten Willen, daß der Kasten wieder gefunden werden müßte, gingen wir ans Suchen, und Renate, die ihn verloren hatte, war so glücklich, ihn wieder zu finden. So gab es dann doch ein wunderschönes Weihnachten.

Unser letztes Weihnachten feierten wir in Hongkong. Wir hatten die Durchquerung Australiens hinter uns und eine nicht leichte Zeit in Neu-Guinea, wo ich mir eine böse Verletzung des Knies zugezogen hatte, die zweimal geschnitten werden mußte. Ich ging noch am Stock, aber die Heilung war doch schon gewiß, und nach all den Schwierigkeiten und Gefahren der letzten Monate war uns in Hongkong, als wären wir beinahe schon in Europa, als wären wir beinahe schon daheim. Wir hatten auch beinahe einen richtigen Weihnachtsbaum. Es war zwar nur eine krüppelige Pflanze, wie sie an den Hängen des Peak wächst, zu dessen Füßen Hongkong liegt. Aber verglichen mit den Palmen, die wir sonst zwischen den Wendekreisen als Christbaum schmückten, wirkte sie wie ein richtiger Weihnachtsbaum. Es ging uns gut, und wir hatten in den Läden Hongkongs als Geschenke einkaufen können, wonach wir Lust hatten.

Von der Spitze des Weihnachtsbaumes glänzte im Licht der Kerzen der glühende Silberstein, der bisher an allen Christbäumen und allem Christbaumverkauf hatte seit jenem ersten Kriegesweihnachten und den mir mein Lebenswerk ins Feld geschickt hatte, damit er über mein Leben und unsre Liebe wache.

Weihnachtspreisausschreiben.

Wiener Theater.

In den nachstehenden Bierzettel ist an Stelle der vierten Seite ein bestimmtes Theater angeführt. Die Einsender haben die Aufgabe, den Bierzettel zu ergänzen, und zwar durch den Titel eines Theaterstückes, das sich derzeit im Repertoire des betreffenden Theaters befindet oder dort im heurigen Jahre mit Erfolg gespielt wurde.

Für die richtige Lösung, die bloß die 14 Titel der betreffenden Theaterstücke und den genauen Namen und Adresse der Einsender enthalten soll, sind

25 Kreuze à 20 Schilling

ausgesetzt. Bei einer größeren Anzahl von richtigen Lösungen entscheidet das Los.

Alle Lösungen dürfen nur auf Korrespondenzkarten geschickt werden.

auf deren Rückseite links oben die nebenstehende Nummer

477

zu abdrucken sind Einsendungen an die Rückseite des „Neuen Wiener Tagblattes“, 1. Bezirk, Fleischmarkt 5. Die Auflösung des Rätsels und die Namen der Gewinner werden in unserer Nummer vom 4. Jänner veröffentlicht werden.

Im Hefen Keller beim Bruggtheater soll sich der Wiener kennen lassen. Dort ist er fertig, Butter, Käse, und trinkt natürlich... (Burgtheater.)

Wenn unsre Ferkel hier singt, und Horngold keinen Lattich schlingt, ist alles vor Gefahr nicht paßt, Wien ist dann nicht... (Operntheater.)

Jeden Tag ein andres Bild, Die Polizei macht uns schon wild, Und immer ärger raucht der Kater... (Akademietheater.)

Daß wir auf den Hund gekommen, habe taglich ich benommen, Im Theater jagt mir das... (Deutsches Volkstheater.)

Wenn einer was zu haben hat, Dann trag er in die Jockelstadt, Denn verlieren kann er nie, Auf... (Theater in der Josefstadt.)

Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, Die Stadt der Lieber soll in allen Arten lingen, Drum gib's bei uns fürs fromme Gemüt... (Neues Wiener Schauspielhaus.)

Wenn man gut lacht, wird man nicht kritisch, Frau Werberst macht nicht politisch, Somit laß' ein Brotchen aus dem hohen Saag... (Juweltheater.)

Sturz ist der Regen, lang ist die Ren', Das sagte mir, das hat aus neu', Als vom Heilmannrundfunk man gesprochen, Waren's... (Die Komödie.)

Im Kleinkunst, im Planbuch im Weibbuch Die Kleinkunst ist mit Geld hoch, Und weit doch nie am Ende des Jahr's... (Renaisancebühne.)

Immer lustig, schön und munter, Der edle Wiener geht nicht unter, Wir bleiben büßig trotz Lebensdreheln... (Theater an der Wien.)

Trotz großer Kasse Hebrall Jaga, Müßt dem du entlieh'n, Geh zu... (Wiener Stadttheater.)

Humor des Auslandes.



— Männchen, da sieh, die Uhr ist von der Wand gefallen. Wäre sie eine Minute früher gefallen, so hätte sie Mama an den Kopf getroffen.
— Na, ich hab's ja immer gesagt, daß die verwünschte Uhr zu spät geht. (Passing Show.)

Wir sind der Monarchie erkrankt, Das 1. und 2. ist gar verpöht, Doch traulichen Kaiserzeiten bringt... (Johann Strauß-Theater.)

So in einer Festungsmacht, Dir ein Mädchen wirt und laßt, Glaube ihr auf jeden Fall, Es war wirklich erst... (Bürgertheater.)

Nahm die Theaterseite ich zur Hand — Was Schönes ich auch immer fand —, Mich hat es stets aufs neu verdrossen, Das eine Wort... (Kammertheater.)

Gleichung.

$x^2 + (a-b) + b + c - (d-e) + f = x$
a läßt den Tag; b zeigt Erkennen, c werden erlangt, d fixe Idee, e ist ein Fürwort, unbestimmt, f trägt den Dachs, den Dungen auch, x ist ein Lieber, alter Brauch.

Tauschrästel.

Kultur — Island — Albin — Anmut — Robert — Orgel — Drama — Buche — Rubel — Ursache — Vormund.

Die erste Silbe eines jeden Wortes ist zu streichen und durch eine andre so zu ergänzen, daß neue bekannte Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben, was wir allen Lesern mitteilen.

Zum Umtausch sind folgende Silben zu verwenden: Al, Br, Da, Ed, Ei, Na, Ra, Sa, Ss, Ta, Ua.

Ergänzungsaufgabe.

Kar — ol, Pa — na, Ma — ver, Ge — ton, Bal — la, Ta — tun, Chi — go, Mi — el, De — ger, Leu — er, Pa — na, Ka — tal, Ga — le, Ma — se, For — na, Zo — ta, Bel — na, Sil — ster.

An Stelle der Striche sind Silben zu setzen, so daß dreifache Wörter entstehen. Die Mittelbuchstaben dieser Wörter ergeben, der Reihe nach gelesen, einen Wunsch an unsre Leser. Zur Verwertung kommen folgende Silben: ca, cha, ci, feu, fi, freg, gat, gi, la, lehr, ler, ni, pi, tra, tro, ta, va, zel.

Entzifferungsaufgabe.

1	2	3	4	5		
2	6	4	7	8	9	
	10	11	12	13	14	
15	12	6	11	16	11	17

Schlüsselwörter: 11, 16, 10, 6, 17 männlicher Vornamen, 15, 11, 6, 9 Peter, 1, 2, 14, 4, 6 Overtopponit, 2, 6, 12, 11 europ. Abtragung, 18, 2, 12, 6, 4, 7 Stadt in der Schweiz, Alle 24 Buchstaben der Schlüsselwörter in die Entzifferungsaufgabe eingetippt, ergeben einer Wörtchenbuch.

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 476.

Wagrecht:

1. Kollant 6. Refo. 7. Jbis. 9. Eulent. 10. Eta. 11. Rna. 12. Dresden. 15. Eper. 17. Eim. 19. Eiert. 21. Migt. 24. Verbill. 26. Mar. 27. Ute. 28. Dublone. 31. Eber. 32. Abbe. 33. Benne.

Senkrecht:

1. Raffade. 2. Oboe. 3. Jumbus. 4. Reib. 5. Taberna. 6. Reib. 8. Stern. 13. Rente. 14. Eihil. 16. pur. 18. Jja. 19. Rombe. 20. Gerdens. 22. Eruer. 23. Freue. 25. Delit. 29. Rme. 30. Nabe.

Preise für die Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 476.

1. Preis (30 Sch): Many Orabesky, Privatangehelle, 19. Cobenzgasse 64.
2. Preis (15 Sch): Karl Alex. Techniker, 6. Stadt Wien, gelle 100.
3. Preis (25 Nummern der Tagblatt-Bibliothek): Paula Schmidl, Döbl-Garten, 8. Döbelsgasse 2.

Ein Mann kam zu einem Priester um eine Befähigung. Der Priester wollte alles mögliche wissen. Zuletzt fragte er: „Sind Sie ehelich geboren?“ „Nein, nicht ganz.“ „Nicht ganz? Was wollen Sie damit sagen?“ „Ich meine so zur Hälfte.“ „Zur Hälfte? Ich verstehe Sie weiter nicht.“ „Ja, sehen Sie, Herr Priester, mein Vater war verheiratet, aber meine Mutter nicht.“

Aus dem „Handbuch des guten Tons“: „Worauf läßt es schließen, wenn ein Herr im Gespräch mit einer Dame den Gut auf dem Kopfe und eine Zigarette im Munde hat?“ — „Daß die beiden verheiratet sind.“ (Wassilo Kewsk.)

„Man hat du, daß es Unfug bedeutet, wenn einem eine schwarze Kugel über den Weg läuft?“ — „Ja, unbedingt, für eine — Maus!“

— „Mein Sohn“, sagte der alte Geschäftsmann, „du bist jetzt zwei Jahre bei mir im Geschäft. Ich habe mich Zeit meines Lebens geben lassen und möchte mich in ein, zwei Jahren vom Geschäft zurückziehen. Was sagst du dazu?“ — „Weißt du was, Papa“, sagte der Junge, „bleibe noch ein paar Jahren länger im Geschäft, und dann lassen wir uns zusammen zurück.“ (Lit-Bit.)

Beim Heiratsvermittler: „Können Sie mir nicht ein Bild von der Dame zeigen, die 60.000 Zehntling Mitgift bekommt?“ — „Bedauer sehr, aber bei 50.000 Zehntling aufwärts zeigen wir keine Photographien.“

— Denken Sie sich, Direktor Kasperen ist ein Schlafwandler! Er geht nachts im Traum spazieren! — Warum geht er denn, wenn er zwei Automobile hat? (P. Aitken.)

Fort zum Kaffeersatz Hin zur Charakterlehre!

„Hör den Inhalt des Buches, das Manich und seine Namen“. Eine Einführung in die moderne Psychologie von Ludwig W. Ullrich. P. 1.50. In bezüglichen Buch jede Buchhandlung und auch die Tagblatt-Bibliothek, Wien, 1. Bez., Döllgasse 20.